Wil : Knotenpunkt mit Reiz : Wakker-Preis 1984

Autor(en): **Badilatti, Marco**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **79 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-175152

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

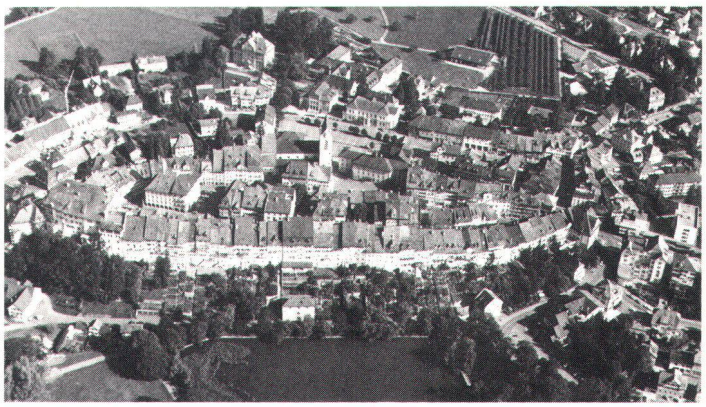
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wil: Knotenpunkt mit Reiz

Wakker-Preis 1984



Altstadthügel mit Stadtweiher (Bild Verkehrsbüro Wil)
Du haut de sa colline, la vieille ville domine un étang.

A Wil le prix Wakker 1984

Le 16 juin, Wil sera en fête: la Ligue suisse du patrimoine nationale (LSP) lui remettra le prix Wakker de cette année.
Cette petite cité semble avoir été fondée, comme place de marché, vers 1200, et fut rattachée en 1266 au couvent de St-Gall. Elle connut ensuite bien des vicissitudes: conquise et incendiée par Rod. de Habsbourg en 1292, occupée par les Appenzellois au XVI[e] siècle, par les Zuricois et les Bernois au XVII[e]. Séparée de l'abbé de St-Gall en 1798, elle fit partie du canton dès 1803, et devint chef-lieu de district en 1831.
Sa situation de carrefour ferroviaire (directions: Winterthour, Frauenfeld, Rorschach et le Toggenbourg) en a fait au XIX[e] siècle un important centre régional, qui de 5000 habitants en 1900 est passé à 16500, dont 62% travaillent dans le secteur des services.
Campée sur une colline de la vallée de la Thur, la vieille ville est une des mieux conservées de Suisse orientale. Elle dessine un ovale, avec une grande porte à chaque extrémité, et les ruelles en pente y grimpent comme à une citadelle. Ses maisons bourgeoises étroites, bâties sur arcades, rappellent le rôle de Wil comme marché. On remarque plus spécialement l'église St-Nicolas (XIV[e]), le château («Hof», de 1302), l'hôtel de ville (1784), le tribunal (1607) et de vénérables fontaines. Panneaux sculptés, stucs et fresques or-

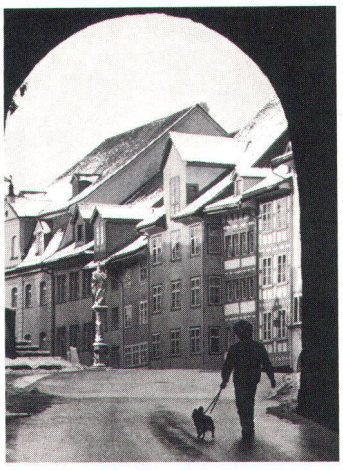
Am 16. Juni wird in Wil gefeiert. Dann nämlich soll der Fürstenland-Gemeinde der Henri-Louis-Wakker-Preis 1984 des Schweizer Heimatschutzes (SHS) übergeben werden. Die begehrte Auszeichnung hat sich die sanktgallische Stadt verdient durch die integrale Erhaltung der Altstadt, deren Aufwertung als Lebensraum sowie durch ihre Zentrumsplanung.

Der SHS begründet die diesjährige Preisverleihung zudem mit folgenden Argumenten: «Das heutige ansprechende Gesicht der Altstadt entstand durch die gemeinsamen Bemühungen der Behörden und der Privaten, welch letztere oft unter erheblichen Opfern ihren Beitrag zum *Stadtbild* leisteten. Aufgrund der Zentrumsplanung wird ausser der Altstadt auch die Verbindung zwischen Altstadt und Bahnhof sukzessive zugunsten der *Fussgänger* vom Autoverkehr entlastet, wodurch das lebensfähige Einkaufszentrum aufgewertet wird. *Schutzzonen* verschiedener Art rund um die Altstadt verhindern, dass diese durch beeinträchtigende Bauten verunstaltet wird.»

Blick zurück

Doch blenden wir kurz zurück, und verfolgen wir zunächst die Geschichte Wils und dann die heutige Lage der Stadt. Obwohl schriftliche Unterlagen dazu fehlen, scheint das Städtchen um 1200 als Marktplatz und Stützpunkt der *Freiherren und späteren Grafen von Toggenburg* gegründet worden zu sein. 1266 wurde Wil zusammen mit der Stammburg der Toggenburger (heute Iddaburg bei Gähwil) dem Kloster St. Gallen geschenkt. Von kurzen Unterbrüchen abgesehen blieb die Stadt bis zum Untergang des Stiftes im Jahre 1798 dessen Eigentum. Allerdings erlebte Wil dazwischen manchen Wirbel.
So geriet die Stadt 1292 durch einen Handstreich in die Hände *Rudolfs von Habsburg*. Die Reichsstadt brannte dabei weitgehend nieder. Ihre Einwohner übersiedelten deshalb nach Schwarzenbach, dem von den Habsburgern errichteten Konkurrenzort. Aber auch hier sollten sie keine Ruhe finden. 1303 wurde diese Ortschaft geschleift, Wil wieder aufgebaut und 1310 dem Abt von St. Gallen zurückgegeben. Ein Jahrhundert später bemächtigten sich vorübergehend die *Appenzeller* der Stadt, von 1529 bis 1531 die Zürcher und von 1712 bis 1718 führten *Zürich* und *Bern* hier abwechselnd das Szepter. Von 1451 bis 1797 war Wil als Glied des St. Galler Klosterstaates mit der achtörtigen Eidgenossenschaft verbündet. Als der alte Bund zusammenbrach und die helvetische Republik ausgerufen wurde, war Wil Munizipalgemeinde des *Kantons Säntis* und wurde 1803 als politische Gemeinde in den Kanton St. Gallen einverleibt. Seit 1831 ist die Stadt Hauptort des damals geschaffenen *Bezirkes Wil.*

Blick durchs Schnetztor auf den Hofplatz (Bild Verkehrsbüro Wil)
D'une porte voûtée, coup d'œil sur la place du Château.



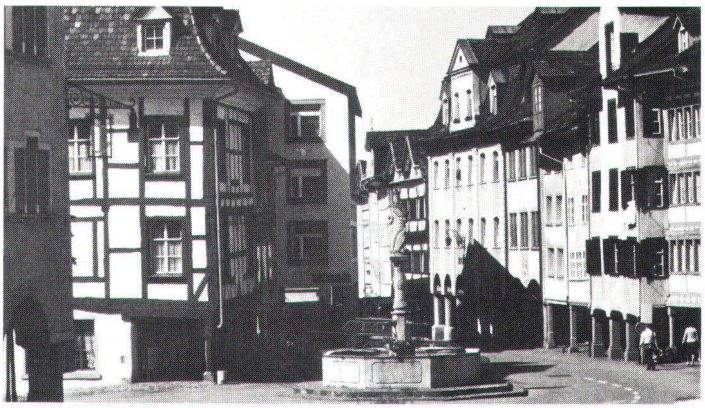
Regionales Zentrum

Zum Markstein für die Gemeinde wurde das Jahr 1855, als die *Eisenbahnlinie Winterthur–Wil* ihren Betrieb aufnahm. Sie wurde ein Jahr später bis nach Rorschach erweitert. Am Eingang ins Toggenburg gelegen, drängte sich für den Ort auch eine Verbindung in diese Richtung auf. Sie wurde 1870 mit der Linie *Wil–Ebnat* eröffnet, 1884 folgte eine Schmalspurstrecke nach Frauenfeld und 1911 ein Schienenweg nach Konstanz. Die Knotenpunktfunktion Wils zog es aber auch nach sich, dass man von hier aus schrittweise sechs Postautokurse in die nähere und weitere Region einführte. 1969 wurde die Stadt der Nationalstrasse 1 angeschlossen.
Heute ist Wil ein regionales Zentrum mit einem Einzugsgebiet von rund 60000 Einwohnern. Insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg hat

sich die Gemeinde stark entwickelt. Zählte sie 1900 noch 5000 *Einwohner* und 1941 erst 7740, kletterte der Bestand bis 1970 auf 14500! Heute leben hier 16500 Menschen.
Am Ort selbst fanden sich 1980 *8500 Arbeitsplätze,* nämlich knapp 2 Prozent in der Landwirtschaft, 36 Prozent in Gewerbe und Industrie und 62 Prozent im Dienstleistungssektor. Ein grosser Teil der Erwerbstätigen gilt als Zu- und Wegpendler. Dominierte im 19. Jahrhundert die Textilindustrie, beherrschen heute Dienstleistungsbetriebe aller Arten die *Wirtschaftsstruktur.* Die Zentrumsrolle Wils äussert sich neben diesen auch in einem eigenen Spital, einem regionalen Pflegeheim und in einer kantonalen Berufsschule. Mit der Tonhalle, dem Stadtmuseum und Privatgalerien hat der Ort kulturell ebenfalls einiges zu bieten.

Riegel und Arkaden

Doch nun zur *Altstadt:* Sie gilt als eine der besterhaltenen in der Ostschweiz und liegt auf einem Hügel mitten im Thurtal. Sie bildet einen ovalen Ring und besteht aus vier Häuserzeilen mit zwei Hauptgassen und einer schmalen, heute fast verschwundenen Mittelgasse. Den beiden Haupttoren vorgelagert sind die obere und untere Vorstadt. Typisch für die Wiler Altstadt ist ihre *burghafte Anlage* mit engen, teils steil ansteigenden Gassen. Ihr heutiges Gesicht hat sie im wesentlichen zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert erhalten. Es wird bestimmt von schmalbrüstigen Bürgerhäusern, die auf Arkaden ruhen und an den einstigen Marktflecken erinnern. Ein Grossteil von ihnen ist in den letzten Jahren renoviert und vor allem im Erdgeschoss neuen Nutzungen (Geschäfte) zugeführt worden. Neben den hübschen Wohn-, Gewerbe- und Gasthäusern seien hier an *herausragenden Bauten* nur die Pfarrkirche St. Nikolaus (14. Jahrhundert), der Hof mit Statthalterei (1302), das Rathaus (1784), das Gerichtshaus (1607), das Baronenhaus (1795) sowie die alten Brunnen erwähnt. Zahlreiche Portale sowie kunstvoller Täfer, Stukkaturen und Fresken schmücken Fassaden und Inneres und zeugen vom Selbstbewusstsein der früheren Äbtestädter. Doch nicht nur hier, sondern auch zwischen Altstadt und Bahnhof sind namentlich im 18. und 19. Jahrhundert einige bemerkenswerte städtebauliche Akzente gesetzt worden.



Hofplatz mit Pankratiusbrunnen (Bild Verkehrsbüro Wil)
Place du Château et fontaine de saint Pancrace.

Verkehrssorgen

Das alles ist freilich nicht von selbst gekommen. Schon früh sorgte das Wiler *Baugesetz* dafür, dass mit dem überlieferten Altstadtbild sorgfältig umgegangen werde. Dies erschien um so zwingender, als während der Hochkonjunktur die unmittelbaren Randgebiete immer mehr unter Baudruck gerieten und der Individualverkehr im Zentrum ebenfalls seinen hohen Preis zu fordern begann. Deshalb nahm die Gemeinde 1978 eine umfassende *Zentrumsplanung* in Angriff, die inzwischen abgeschlossen werden konnte. Sie will eine gesunde Durchmischung verschiedener Nutzungen im Zentrum (Wohnen, Einkaufen, Arbeiten, Freizeit) sicherstellen, die privaten und öffentlichen Zentrumsfunktionen konzentrieren, das charakteristische Stadtbild erhalten und weiterentwickeln, bestehende Gebäude und Anlagen schützen, Verkehrs- und Fussgängerbereiche konsequent entflechten, Freiräume schaffen, durch entsprechende Vorschriften dem gestalterischen Durcheinander bei Neuüberbauungen begegnen. Dass seither solchen *Zielsetzungen* in Wil auch nachgelebt wird, spürt jeder, der das Städtchen heute aufmerksam durchforstet. *Marco Badilatti*

Häuserfront der Marktgasse im Spiegelbild des Stadtweihers (Bild Verkehrsbüro Wil)
Les maisons de la rue du Marché se reflètent dans l'étang.



nent les façades et les intérieurs.
La «haute conjoncture», la construction, le trafic, ont soumis ce centre historique à de fortes pressions. Mais les autorités y ont paré à temps, et la LSP motive comme suit, en substance, la distinction octroyée: «Le visage actuel du Vieux-Wil, modelé du XV^e^ au XIX^e^ siècle, est dû aux efforts conjugués des autorités et des particuliers, ces derniers ayant souvent consenti de gros sacrifices. Le plan d'aménagement de 1978 a libéré du trafic motorisé non seulement la vieille ville, mais aussi le quartier qui la relie à la gare, redonnant ainsi vie et intérêt à des rues commerçantes. Des zones diversement protégées, en ceinture, empêchent que le centre ancien ne pâtisse du voisinage de bâtiments inesthétiques.» De fait, il suffit de le parcourir d'un œil attentif pour constater que les mesures prises portent leurs fruits.